

Andacht vom 18. Dezember 2012: Seniorenweihnacht		A034
Text	Mt 2,1-3	
Thema	Die Geburt Jesu Christi	

Unterschiedliche Reaktionen

Mt 2,1-3: *Als nun Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem, die sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, um ihn anzubeten. Als das der König Herodes hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm.*

Die Geburt Jesu: Wir lesen von einem Ereignis, das zwei ganz unterschiedliche Reaktionen auslöst: *Als nun Jesus geboren war.* Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird Mensch. Daran erinnern wir uns, wenn wir Weihnachten feiern. Es ist ein Ereignis, das in Raum und Zeit stattgefunden hat. Wir dürfen diese Begebenheit nicht vergeistlichen, wie es die liberale Theologie gerne tut. Der Herr Jesus ist in *Bethlehem in Judäa* geboren worden – einem kleinen Städtchen in der Nähe Jerusalems. Der Prophet Micha hatte dies über 700 Jahre früher angekündigt (vgl. Mi 5,1). Wir finden nicht nur eine Orts-, sondern auch eine Zeitangabe: Jesus ist *in den Tagen des Königs Herodes* geboren, einer aus der Geschichte wohl bekannten und gut bezeugten Persönlichkeit, die nach der heute gängigen Datierung zwischen 37 und 4 v. Chr. regiert hat. *Als nun Jesus geboren war.* Die Geburt eines Kindes wird eine ganze Stadt in Bewegung versetzen. Doch bevor wir zu den Reaktionen übergehen, wollen wir die beteiligten Personen genauer kennenlernen.

1. Die Beteiligten: Zum einen sind da die Weisen aus dem Morgenland (V. 1b-2). Zum anderen lesen wir von Herodes, den man auch als „den Grossen“ bezeichnet (V. 3).

a. Die Weisen: In der Regel sprechen wir von drei Weisen. Dass es drei Personen waren, steht nicht im biblischen Text. Diese Tradition geht auf die drei Geschenke – Gold, Weihrauch und Myrrhe – zurück, welche die Weisen mitgebracht haben (V. 11). Doch wer waren diese Personen? Was ist mit „Weisen“ gemeint? Im Griechischen ist von „magoi“ die Rede, die „aus dem Osten“ (= „aus dem Morgenland“) kommen. Damit sind keine Wahrsager oder Zauberer gemeint, wie wir ihnen auf Jahrmärkten begegnen, sondern Gelehrte – oder wie Luther durchaus treffend übersetzt: Weise. Alles deutet darauf hin, dass sie aus dem östlich gelegenen Babylon stammten. Sie arbeiteten dort als Ratgeber der Herrscher und beschäftigten sich mit den unterschiedlichsten Wissensgebieten. Dazu zählten die Naturwissenschaften und deshalb auch die Astronomie, gleichzeitig aber auch die Religion, denn beides gehörte damals – anders als heute – eng zusammen. Natürlich gab es in dieser Berufsgruppe auch Leute, die sich mit der von Gott verbotenen Astrologie (Sterndeuterei und Wahrsagerei) beschäftigten (5Mo 18).

Im Buch Daniel begegnen wir dieser vornehmen Schicht der königlichen Ratgeber bereits im 6. Jahrhundert vor Christus. Daniel selbst

Andacht vom 18. Dezember 2012: Seniorenweihnacht		A034
Text	Mt 2,1-3	
Thema	Die Geburt Jesu Christi	

wurde zum „Obervorsteher über alle Weisen von Babel“ gemacht (Dan 2,48). In Dan 5,11 werden seine Untergebenen als „Wahrsagepriester, Beschwörer, Sterndeuter und Zeichendeuter“ beschrieben.

Wie kamen diese Gelehrten in Babylon darauf, sich mit dem verheissenen Messias der Juden zu beschäftigen? Womöglich geht diese Tradition auf Daniel selbst zurück. Daniel blickte als Prophet auf den kommenden „Menschensohn“ voraus (Dan 7). Doch auch von Bileam wissen wir, dass er aus der Euphrat-Region stammte (4Mo 22,5). Eigentlich sollte Bileam das Volk Israel im Auftrag des moabitischen Königs Balak verfluchen. Doch Gott gebot ihm, das Volk zu segnen. Schliesslich kündigte er sogar den künftigen Herrscher und Retter Israels an (4Mo 24,17): *Ich sehe ihn, aber jetzt noch nicht; ich schaue ihn, aber noch nicht in der Nähe. Ein Stern tritt hervor aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel.* Ob es diese Verheissung eines hervortretenden Sterns war, mit der sich die Weisen in Babylon beschäftigten? Denkbar wäre dies sehr wohl. Denn längst nicht alle Juden waren nach der babylonischen Gefangenschaft nach Judäa zurückgekehrt. Noch zur Zeit Jesu lebten viele Israeliten in Babylon. Bis hinauf in die einflussreichsten Positionen bezeugten sie dort ihren Glauben und die damit verbundenen Verheissungen. Das Alte Testament war in Babylon keine Unbekannte.

b. Herodes der Grosse: Eine weitere Person, von der unsere Verse sprechen, ist Herodes der Grosse. Er stammte aus Edom, einem den Ju-

den feindlich gesinnten Volk. Mit Hilfe der Römer hatte er Jerusalem erobert und die letzten Makkabäer beseitigt. Er war ein Herrscher, der den Luxus liebte. Mit grossen Bauprojekten wollte er sich bei der Nachwelt einen Namen machen. Da war die unweit von Bethlehem gelegene Festungsanlage Herodium, wo vor wenigen Jahren sein Grab entdeckt worden ist. Da war die Felsenfestung Masada in der Nähe des Toten Meers. Sein grösstes Unterfangen war jedoch die Erweiterung des Zweiten Tempels. In die Geschichte eingegangen ist Herodes aber auch aufgrund seiner Gewaltbereitschaft. Er hat nicht nur seinen Schwager und seine Gattin, sondern auch seine Schwiegermutter und drei seiner Söhne umbringen lassen. „Es ist besser ein Schwein des Herodes zu sein, als sein Sohn.“ – so soll man sich damals hinter vorgehaltener Hand zugeflüstert haben.

2. Die Reaktion der Beteiligten: Die Reaktionen von Herodes und von den Weisen auf die Geburt Jesu könnten unterschiedlicher nicht sein.

a. Die Weisen: Die Weisen aus dem Osten lassen sich von Gott ins Heilige Land nach Jerusalem führen. Handelte es sich um einen Stern, eine Sternkonstellation, einen Kometen oder um ein Wunder? Wir wissen es nicht. Fest steht, dass es „sein“ Stern war, wie es im Text heisst, der Stern des neugeborenen Königs der Juden. Ohne davon Kenntnis zu haben, war für die babylonischen Gelehrten klar, dass nun ein König geboren sein musste. Durch Gottes Gnade durften sie die Bedeutung des Sterns erkennen. Deshalb machten sie sich auf den Weg

Andacht vom 18. Dezember 2012: Seniorenweihnacht		A034
Text	Mt 2,1-3	
Thema	Die Geburt Jesu Christi	

nach Jerusalem. *Wir sind gekommen, um ihn anzubeten.* Es tönt alles so einfach: *Wir sind gekommen.* Doch hinter diesen Worten steckt nicht ein Sonntagsausflug, sondern eine lange, strapaziöse Reise durch heisse Regionen, - und das für Intellektuelle, die lieber grübelten, als sich körperlich zu betätigen. Dennoch machten sie sich auf Weg. Sie scheuten den Aufwand nicht. Denn sie hatten in diesem Kind Gott selbst erkannt. *Wir sind gekommen, um ihn anzubeten.* Das Ziel ihrer Reise war es, sich vor dem neugeborenen König niederzuwerfen und ihn anzubeten. Die Weisen aus dem Morgenland waren keine Schaulustigen. Sie wollten dem Kind die Ehre erweisen. Sie wollten sich ihm demütig unterordnen. Sie wollten seine Herrschaft anerkennen.

b. Herodes der Grosse: Bei Herodes löst die Botschaft der Weisen keine Freude aus, sondern Furcht und Schrecken. *Als das der König Herodes hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm.* Der mächtige König hat Angst – Angst vor einem kleinen Kind! Herodes weiss nur zu gut, dass die Juden den im Alten Testament verheissenen Messias erwarten. Das bedeutet Konkurrenz. Wenn er schon seine eigenen Söhne fürchtete, wieviel mehr musste es ihm vor diesem kommenden Friedefürst grauen? Ein neuer König! Kurz hintereinander steht im Text zweimal das gleiche Wort: „Basileus“ – König. Zuerst: „König Herodes“, dann: „neugeborener König der Juden“. Hier wird die Problematik von Herodes auf engstem Raum sichtbar. Da ist ein anderer König, der seinen Machtanspruch

in Frage stellt. Ja, Herodes! Deine Angst ist dieses Mal berechtigt! Denn menschliche Konkurrenz kannst du ausschalten. Wenn aber Gott eingreift, dann bist du machtlos.

Weihnachten löst Reaktionen aus. Auch jeden einzelnen von uns stellt die Geburt Jesu vor die Entscheidung: Fühlen wir uns durch dieses Kind gestört, weil wir selbst über unser Leben bestimmen möchten? Weil wir selbst „basileus“ sein möchten? Sehen wir in Jesus eine Konkurrenz zu unseren eigenen Absichten und Ansprüchen? Erschrecken wir, wenn wir von Jesus hören, weil er mit seiner Gerechtigkeit uns selbst und unser Fehlverhalten in Frage stellt? Oder lassen wir uns wie die Weisen von Gott zum Herrn Jesus führen – auch wenn dies Strapazen und Selbstverleugnung mit sich bringt? Unterwerfen wir uns dem ewigen König? Sind wir bereit, vor ihm niederzuknien und ihm zu gehorchen? Lassen wir ihn über unser Leben bestimmen?

Die Bibel, das Wort Gottes, sagt uns unmissverständlich, dass sich die Entscheidung für den neugeborenen König der Juden lohnt. Menschliche Königreiche vergehen. Seine Herrschaft aber ist ewig. Weil Jesus am Ende seines Lebens ans Kreuz gegangen und am dritten Tag von den Toten auferstanden ist, kann er uns Sünder vom Gericht erretten und uns das ewige Leben schenken. Deshalb wollen wir ihm unser Vertrauen schenken! Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Andachten).